

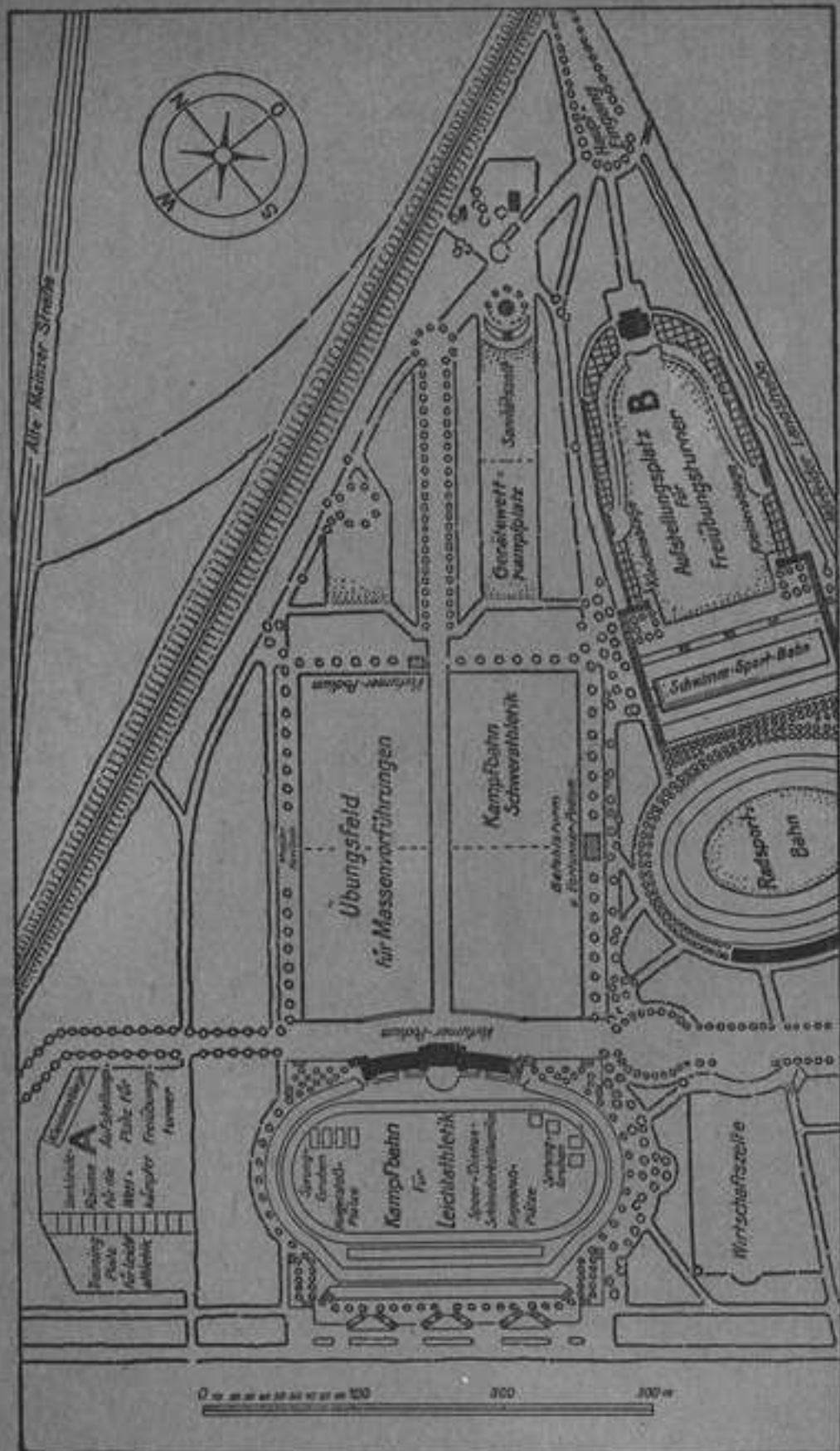
F  
R  
A  
N  
K  
F  
U  
R  
T  
a  
M



®

INTERNATIONALES  
ARBEITER  
OLYMPIA

0418



# FESTBUCH

---

Erste Umschlagzeichnung von  
JUL. KRETZSCHMAR, Leipzig

Seiten-Kopfleisten gezeichnet  
in der Kunstgewerbeschule  
der Stadt Frankfurt am Main

Druck der Union-Druckerei und  
Verlagsanstalt G.m.b.H., Frank-  
furt am Main • im Juni 1925

Nachdruck nicht gestattet  
Übersetzungsrecht vorbehalten

---

ERSTE  
INTERNATIONALE

# *Arbeiter-Olympiade*

ZU FRANKFURT-M

24. BIS 28. JULI

**1 9 2 5**

---

*Veranstalter:*

Internationaler Arbeiter-  
Verband für Sport und  
Körperkultur und Zentral-  
Kommission für Arbeiter-  
Sport und Körperpflege  
der deutschen Arbeiter-  
Sportverbände

---

Herausgegeben im Auftrage des Büros  
des Internationalen Arbeiter-Verbandes  
für Sport und Körperkultur, Sitz Belgien  
und der Zentralkommission für Arbeiter-  
sport und Körperpflege, Sitz Berlin, vom  
Haupt-Ausschuß der I. Internationalen  
Arbeiter-Olympiade, Sitz Frankfurt - M.

Redaktion: Presse- und Propaganda-  
Ausschuß der Ersten Internationalen  
Arbeiter-Olympiade, Sitz Frankfurt - M.

---



## An die Proletarier aller Länder!

Werte Genossen!

Der Internationale Arbeiterverband für Sport und Körperkultur hat die Ehre, zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß er Ende Juli 1925 in Frankfurt am Main die

### ERSTE INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE

abhält. Unser internationaler Verband, der 1 300 000 Mitglieder zählt in 17 Landesverbänden, will der Frankfurter Olympiade einen grandiosen Charakter verleihen.

Wir wollen, daß diese internationalen Sport-Manifestationen eine Demonstration werden, mit der gezeigt werden soll, wie wir den Arbeitersport verstehen. Wir wollen ferner diese einzigartige Gelegenheit benutzen, um im wahrsten Sinne für den Völkerfrieden zu wirken.

Durch die Abhaltung der Arbeiter-Olympiade im herrlichen Stadion der Stadt Frankfurt am Main ist der Erfolg gesichert.

Da die Organisation den deutschen Genossen anvertraut ist und unter Kontrolle des Internationalen Bureaus geschieht, so kann man gewiß sein, daß die Arbeiter-Olympiade der wahre Ausdruck unsrer Macht wird.

Im Turnen, Leichtathletik, Fußball, Wassersport, Turnspiel, Radsport usw. wollen wir unsern Gegnern zeigen, daß wir es besser zu machen imstande sind und daß unsre Auffassung dem Proletariat entspricht.

Die verschiedenen bisherigen Veranstaltungen unsrer Landesverbände, ganz besonders das Prager und Leipziger Fest, sind uns eine Garantie für Frankfurt.

Die Arbeiter-Olympiade ist offen für alle Mitglieder der Luzerner Internationale. An ihr teilnehmen können nur

A30418

2150 FES 25. 4. 74



die Landesverbände, die gegenwärtig die Luzerner Internationale bilden, ebenso die, die bis Juli 1925 sich ihr anschließen und sich verpflichten, deren Grundsätze zu respektieren.

Es können in unsern Internationalen Verband alle Arbeitersportler eintreten, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Wir haben die Hoffnung, daß alle Arbeitersportler an der ersten Arbeiter-Olympiade werden teilnehmen wollen und sich ohne Verzug darauf vorbereiten werden.

Frankfurt soll nicht ein Fest werden, das dem Sieg des einzelnen gilt, sondern im Gegenteil eine Demonstration der Massen der internationalen Arbeitersportler für gesunde Körperkultur.

Nach Frankfurt müssen alle Arbeitersportler kommen. Sie müssen zusammenkommen, sich schätzen und lieben lernen und so das wahre Gefühl internationaler Freundschaft schaffen, das den Militarismus und sein abscheuliches Gespenst, den Krieg, unmöglich macht.

In Frankfurt müssen sich alle Sportler efinden, die begriffen haben, daß die Geschlossenheit aller Proletarier eine neue Welt erstehen lassen wird.

Überall sei die Losung:

„Auf, nach Frankfurt im Juli 1925!“

Hoch die Arbeiter-Internationale,  
die den Völkerfrieden bringen wird.

Für das Internationale Bureau:

G. Bridoux, Präsident, J. Devlieger, Sekretär,  
und die Mitglieder: Gellert, Wildung (Deutschland);  
Guillevic (Frankreich), Silaba (Tschechoslowakei).



## VORWORT

Im Auftrage des Internationalen Bureaus übergeben wir das Festbuch der I. Internationalen Arbeiter-Olympiade der Öffentlichkeit. Der Inhalt konnte der sonst entstehenden hohen Kosten wegen nur in deutscher Sprache erscheinen, was für ein Buch dieser Art gewiß ein Nachteil ist. Das Programm der Olympiade ist den an das Ausland versandten Exemplaren in französischer Übersetzung beigegeben.

Das Buch dürfte in Inhalt und Ausstattung den Beifall der Leser finden. Eine Reihe bekannter Künstler hat an dem Buche zeichnerisch mitgearbeitet, wofür ihnen herzlichst gedankt sei. Ebenso danken wir den Mitarbeitern am textlichen Teil. Möge das Festbuch als ein bleibendes Andenken an die erste große internationale Veranstaltung des Arbeitersports von allen Teilnehmern in Ehren gehalten werden.

Das Internationale Bureau

I. A.: F. Wildung

Für den Presse-Ausschuß:

I. A.: A. Frahnert



## Der Gedanke unserer Olympiade

Nachdem der bürgerliche Sport die alten olympischen Spiele der Hellenen wieder zu neuem Leben erweckt hat, sind sie von vier zu vier Jahren immer mehr zu einem chauvinistischen Kampfe der Nationen gegeneinander geworden. Schon vor dem Kriege waren die Begleiterscheinungen der Veranstaltungen wenig erfreulich, weder vom Standpunkt des Sportlers noch von dem des international orientierten Staatsbürgers. Die Deutschen waren schon damals nicht gern gesehen, und es ist dem Olympischen Komitee damals gewiß nicht leicht geworden, die Spiele für das Jahr 1916 nach Berlin zu verlegen. Andererseits waren auch in Deutschland Chauvinisten am Werke, die jedes Zusammenarbeiten mit dem Auslande ablehnten. Dazu gehörte vor allem die Deutsche Turnerschaft.

Nach dem Kriege ließen sich die Herrschaften nur sehr schwer wieder zusammenbringen. Hüben wie drüben bestand wenig Neigung dazu, und noch im Vorjahre wurden Deutschland und Rußland nicht nach Paris eingeladen. Das war gewiß sehr schade, denn wir hätten gar zu gern gesehen, wie sich die Russen dazu gestellt hätten. Für gewisse Richtungen im deutschen Arbeitersport hätte das wirklich interessant werden können. Obwohl nun die ehemaligen Kriegsgenossen mit den Neutralen unter sich waren, vor allem das enfant terrible Deutschland dabei fehlte, hat der Chauvinismus tollere Orgien gefeiert als je



zuvor. Selbst gegen die getreuesten Bundesbrüder hat sich der im Geiste des bloc national lebende französische Sport wenig gentlemenlike benommen. Sein Verhalten war alles andere, als der Engländer unter „sportlich“ versteht.

Uns scheint, als ob der bürgerliche Sport mit seinen internationalen Olympiaden sich entweder auf einem falschen Wege befindet oder nicht den Mut hat, ihnen das richtige Gesicht zu geben. Man sollte diesen Mut zur Wahrheit haben und das Olympia als einen Krieg mit sportlichen Mitteln auch äußerlich gelten lassen. Nichts anderes ist es. Wie können sich die Nationen, die täglich gegeneinander zum Kriege rüsten, von denen keine der anderen über den Weg traut, zu friedlicher, sportlicher Arbeit zusammenfinden? Nein, da ist nichts von friedlicher, freudiger Feststimmung, da ist nur ein Rüsten gegeneinander um den Sieg und um das Prestige der Nation. Da glüht Haß in den Augen und in den Herzen, Haß und Neid, wenn nicht schlimmere Gewalten, umlauern sich. Gewiß, der Kampf weckt leicht die tierischen Instinkte, wenn nicht der Geist der Humanität in ihm ist. Nationalisten kennen keine Humanität. Nationalismus und Humanität sind einander wesensfremd.

Die bürgerlichen Olympischen Spiele werden noch lange den Ungeist des Nationalismus an der Stirn tragen, denn die kapitalistische Welt kennt keine wahre Versöhnung.

Unsere Olympiade ist von keinem anderen Gedanken getragen, als dem Gedanken der Völkerverständigung und -versöhnung. Bei uns ringen nicht Nationen gegen einander, sondern Sportgenossen aller Länder mit-



einander. Wir sind alle eines Geistes, eines Wollens und eines Blutes. Wir haben alle denselben Feind: den Kapitalismus, der den Nationalismus erzeugt hat und an seinen Brüsten nährt. Nicht Nationen werden bei uns siegbekrönt, nicht ihre Fahnen wehen uns voran, sondern Brüder und Schwestern der Not vereinen sich unter den Fahnen des Sozialismus. Als Glieder unserer Internationale kämpfen wir um den hohen Preis, bester Teil des Ganzen zu sein.

Ob an Rhone wir und Rhein  
oder an der Themse wohnen,  
ob wir unter Palmen fronen,  
oder hämmern Erz und Stein:  
Gleicher Takt und gleicher Schlag  
klingt in unsern Arbeitstag.

In diesem Geiste begrüßen wir die Genossen aller Länder, mit denen wir in Frankfurts Mauern ein Völkerfest edelster Art feiern werden. Wir wissen: sie alle kommen, das gleiche Gefühl brüderlicher Verbundenheit im Herzen. Darum werden sie alle fröhlichen Sinnes und heiteren Herzens sein. Freude wird in den Tagen unserer Olympiade als hehre Göttin über dem schönen Frankfurt und seinem herrlichen Stadion thronen. Und Arbeit im Gewande der Freude wird unser Werk sein. F. W.



## „Kampf um die Erde“

Von Alfred Auerbach

Aus dem Prolog des Weihespiels zur Frankfurter Olympiade

Neuer Mensch,  
Du siehst die Wunden  
offen noch  
an deiner Erde.  
Sie zu heilen  
rüste dich;  
mach' dich stark  
und rette deine Heimat,  
ehe sie vergiftet stirbt.  
Völker,  
schafft den Garten Erde,  
der zur Freude  
allen Menschen  
ward gegeben.  
Macht euch stark  
gegen eure wahren Feinde,  
die euch Leib und Seele würgen,  
gegen schleichende Verzehrter,  
gegen Krankheit,  
gegen Dumpfheit –  
frei der Körper, frei die Seele.  
Dazu weiht das Stadion!



Völker!  
 Paradiesesgarten  
 war für euch noch nicht die Erde!  
 Vor dem Tore stritten,  
 balgten, zankten sich bis heut  
 die Massen,  
 blutgepeitscht  
 von Henkersknechten,  
 wahnblind  
 fielen sie sich selber an.  
 Macht ein Ende!  
 Scheucht die kranken Nebel –  
 Stehet klaren Auges  
 auf dem Raume vor dem Tor.  
 Und ihr seht:  
 Kein Flammendämon  
 wehrt euch Zugang  
 zu dem Garten –  
 wenn ihr ihn nicht selber träumt!  
 Vor dem Tore  
 steht ein weiser, froher, gut'ger Engel,  
 steht dein Bruder.  
 Ruft:  
 „Völker, endlich frei und einig,  
 stark und freudig,  
 ziehet in die Heimat ein“.



## Der Arbeitersport, sein Wesen und seine Organisation

Von F. Wildung (Berlin)

### I.

Die erste internationale Arbeiter-Olympiade findet in dem Lande statt, in dem die Wiege der Arbeitersportbewegung stand. Dreieinhalb Jahrzehnte müssen wir zurückgehen, um an den Ausgangspunkt der Bewegung zu kommen. Anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte die deutsche Arbeiterschaft die Fesseln des Sozialistengesetzes gesprengt, sie stand wieder unter dem gemeinen Recht. Nun zeigte es sich sofort, daß ihre Kraft unter dem Druck des Ausnahmegesetzes nicht gebrochen wurde, sondern daß sich unter der Oberfläche des legalen Lebens starke Energien angesammelt hatten, die nach Entfaltung drängten. So wurde nach dem Gesetz, daß Druck Gegendruck erzeugt, das Ausnahmegesetz zum Motor der Bewegung. Mit einem gewaltigen Energievorrat ausgerüstet, stampfte die deutsche Arbeiterbewegung in wenigen Jahren die stärkste politische Partei der Weltgeschichte aus dem Boden, schuf sich gewaltige Gewerkschaften und fand darüber hinaus noch die Kraft, auf allen Gebieten des geselligen Lebens den Grund zu eigenen Organisationen zu legen. So auch auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Zu Anfang des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts gab es in Deutschland noch keinen eigentlichen Sport; die deutsche Turnerschaft war fast allein Trägerin des Gedankens. Das Turnen galt schlechthin als die alleinige Form der Leibesübung, es enthielt sämtlich schon die Uebungen, die heute im Mittelpunkt der sportlichen





Tätigkeit stehen unter der Bezeichnung „volkstümliche Uebungen“. Volkstümlich nannte man sie im Gegensatz zu den Kunstübungen des Geräteturnens. An Spielen wurden nur die deutschen Ursprungs gepflegt, aufer Schlagball, das besonders im Norden verbreitet war, noch Barlauf als Kampfspiel, das besonders im Brandenburgischen heimisch war. Im übrigen herrschten auch auf den Turnplätzen die Neckspiele vor.

Frühzeitig hatten sich Vereine für Schwerathletik gebildet, in denen der damals berufsmäßig vorgeführte Ringkampf und das Gewichtstemmen und Heben gepflegt wurde. Mit dem Aufkommen des modernen Fahrrades in der Form des Niederrades entstanden dann die ersten Radfahrervereine. Eislauf, in Deutschland lange bekannt, wurde mehr gesellschaftlich, nicht sportlich gepflegt. Weitere Formen des Wintersports waren noch unbekannt. Der Wassersport steckte noch ganz in den Anfängen, nahm aber dann mit dem Fortschreiten der Industrie sehr raschen Aufschwung.

Der Boden, den die junge Arbeitersportbewegung bei ihrer Geburt vorfand, war nur auf dem Gebiete des Turnens mit Erfolg bebaut worden, nur hier lag bereits ein guter Schatz von Erfahrungen vor, nach damaligen Begriffen schon ein vollendetes System, mit allen Mitteln deutscher Gründlichkeit aufgebaut und geordnet. Selbst die staatliche Schulbureaukratie hatte das System in den Schulen eingeführt, wohl in der Hauptsache im Interesse des Militärdienstes. Der Arbeiterturnerbund, der im Jahre 1892 zunächst als eine lokale markbrandenburgische Organisation entstanden war, die ein Jahr später auf einer breiteren Basis zum deutschen Arbeiterturnerbund führte, fand damit relativ günstige Lebensbedingungen. Es zeigte sich aber doch, daß die deutsche Turnerschaft recht starke Wurzeln im Volke geschlagen hatte, die nicht einmal in den industriell hochentwickelten Gegenden leicht unterhöhlt werden konnten. Erst mit der politischen Aufrüttelung der Arbeitermassen durch die Sozialdemokratie kamen die



Arbeiter allmählich zu der Einsicht, daß auch auf dem geselligen Gebiete die Klassenscheidung nötig ist. Den stärksten Antrieb gab sogar erst die bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 erlittene parlamentarische Niederlage der Partei, sie wirkte wie ein Peitschenhieb auf die Massen und hat mehr bewirkt als alle Siege zuvor.

Verhältnismäßig leichter entwickelte sich der Arbeiterradfahrerbund Solidarität, der eigentlich mehr aus einem politischen als einem sportlichen Bedürfnis heraus entstanden war. Als „rote Kavallerie“ diente er bei den Wahlen der Partei, wofür ihn die Reaktion auch sofort in Acht und Bann tat, ihn von Ort zu Ort trieb, bis er schließlich südlich der Mainlinie im hessischen Offenbach ein Asyl fand. Später ist der Bund dann zu der stärksten Radfahrerorganisation der Welt geworden.

Die übrigen Arbeitersportverbände sind sämtlich zu einer Zeit entstanden, als die Arbeiterbewegung schon festere Wurzeln geschlagen hatte, ihr besonderes Spezialgebiet hinderte sie aber an einem raschen Wachstum, doch geht auch bei ihnen die Entwicklung dauernd vorwärts.

Aufgehalten wurde in Deutschland die Arbeitersportbewegung durch den dem siegreichen Krieg folgenden nationalen Aufschwung und einen gewissen Wohlstand des Kleinbürgertums. Beschleunigt wurde sie indessen von dem politischen Verfall des Bürgertums, das sich in der Gnaden-sonne des prunkhaften letzten Hohenzollern jeder politischen Würde entkleidete und zum widerlichsten Servilismus, den die neuere Geschichte kennt, herabsank. Dementsprechend war auch die Kampfweise, die von den Gegnern und den staatlichen wie kommunalen Behörden gegen die aufstrebende junge Bewegung angewandt wurden. Am schlimmsten trieb man es in Preußen, und es dürfte kaum häßlichere Blätter in der Geschichte eines Landes geben als jene, auf denen die Erlasse der Studdt, Holle und v. Trott zu Solz, der letzten drei Kultusminister Wilhelms, verzeichnet stehen. Diese Erlasse erklärten auf Grund der Machtbefugnisse aus der Kabinetts-



order von 1834 rund heraus jeden Sozialdemokraten für sittlich unqualifiziert, Turnunterricht an die Jugend zu erteilen. Bei Zuwiderhandlungen schreckte man sogar nicht vor Haftstrafen zurück. Diese Hetze hörte erst auf, als Wilhelm verkündet hatte, daß er nur noch Deutsche kenne. Neuerdings hat man in Bayern diesen Kurs wieder aufgenommen, wie man überhaupt in Bayern den Ehrgeiz zu haben scheint, im umgekehrten Verfahren nach dem Häckelschen biogenetischen Gesetz alle Phasen der reaktionären Entwicklung Deutschlands noch einmal durchzumachen.

Nach der Revolution hat die Arbeitersportbewegung einen raschen Aufstieg genommen, ein Zeichen, daß sie vorher durch die Mächte des Staates und des Kapitals künstlich niedergehalten wurde. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund zählte zu Beginn des Krieges noch nicht 200 000 Mitglieder, er brachte es nach der Revolution, obgleich er während des Krieges auf 30 000 heruntergegangen war, auf mehr als 600 000 Vollmitglieder. Ähnlich die anderen Verbände. Gegenwärtig ist zwar eine Stockung im Wachstum aufgetreten, aber sobald nur wieder klare Verhältnisse im politischen Leben der deutschen Arbeiterschaft eingetreten sein werden, wird das gewohnte Tempo der Entwicklung wieder einsetzen.

Zu internationalen Beziehungen ist die Bewegung erst verhältnismäßig spät gekommen. Die Anknüpfung ging auch nicht von Deutschland aus. Im Jahre 1913 erfolgte erstmalig von Belgien aus der Ruf nach internationalem Zusammenschluß. Der Ruf ging aus von dem heutigen Präsidenten der Internationale, doch der Widerhall, den er in Deutschland fand, war keineswegs überwältigend. Im August tagte dann die erste internationale Konferenz in Gent, der flandrischen Handelsmetropole. Deutschland war durch den verstorbenen Genossen Harnisch (Leipzig) vertreten. Die Internationale wurde gegründet, brach aber bald infolge des Krieges zusammen. Erst im Jahre 1920 wurden die Fäden wieder geknüpft auf einem kleinen Kongress,



der in Luzern tagte. Seit dieser Wiederaufrichtung führt die Internationale die Bezeichnung „Luzerner Sportinternationale“. Inzwischen hatte das alte Europa ein verändertes Gesicht bekommen, neue Staaten waren entstanden, deren zwei, die Tschechoslowakei und Finnland, wichtige Glieder des Bundes wurden. Mühsam mußte sich auch jetzt noch die junge Internationale ihren Weg bahnen, aber sie hat es doch geschafft und ist heute zu einem wichtigen Faktor im internationalen Leben der Arbeiterschaft geworden. Die Olympiade legt hiervon ein plastisches Zeugnis ab. Wir werden darüber im Erinnerungsbuch der Olympiade noch mehr zu sagen haben.

## II.

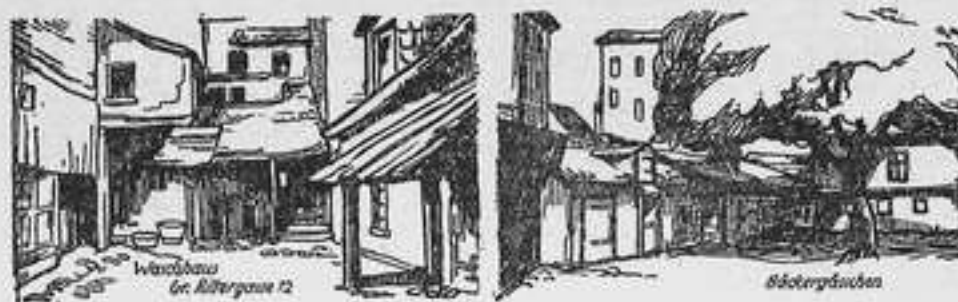
Wohl kein Zweig der deutschen Arbeiterbewegung ist so ausschließlich von Handarbeitern getragen wie die Arbeitersportbewegung. Das erklärt auch den fast gänzlichen Mangel an Schrifttum. Kaum jemals hat ein Intellektueller die Schwelle der Bewegung übertreten und selbst die vorwiegend intellektuell gerichtete Arbeiterjugend hält sich von ihr fern, weil sie in der Jugendbewegung ein passenderes Feld für ihre Tätigkeit findet. Vergleicht man das geistige Leben in der Arbeiterjugend mit dem unserer Bewegung, dann empfindet man das Manko auf unserer Seite doch recht bitter: dort ein frisch pulsierendes geistiges Leben, das einen jungen, nach höchster Entfaltung strebenden Verlag glänzend trägt, bei uns fast nur Interesse am materiellen Sport. Gewiß, beide Bewegungen haben verschiedene Ziele, aber geistig ziellos braucht darum die Arbeitersportbewegung doch nicht zu sein. Viel hat in den Jahren nach der Revolution zu dem geistigen Stillstand auch der Umstand beigetragen, daß die Bewegung interfraktionell war, daher zwischen Kommunismus und Sozialismus die Mitte halten mußte. Dabei mußte sie naturgemäß verflachen, denn jedes Kompromiß muß, auf die Dauer geübt, zum geistigen Verfall führen. Wohl kann



eine Bewegung zu besonderem Zweck einmal Kompromisse eingehen, aber das darf nicht zu ihrer Basis werden, muß stets Mittel zum besonderen, anders nicht durchzusetzenden Zweck bleiben. Darum wird die Arbeitersportbewegung erst dann wieder geistigen Gehalt bekommen, wenn sie fest auf dem Boden des demokratischen Sozialismus steht. Auf der anderen Seite wird der sportliche Kommunismus genau demselben Schicksal verfallen, denn dauernd kann auch er nicht von der bloßen Kritik leben. Aufbauend kann er aber nur dort wirken, wo er Gelegenheit hat, positive Arbeit zu leisten. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann man nur wünschen, daß der antagonistische Zustand alsbald überwunden sein wird. Der Bundestag des tschechoslowakischen deutschen Verbandes hat beachtenswerterweise eine Entschließung angenommen, die das Problem an der Wurzel berührt und auch den Ausweg aus dem Labyrinth zeigt: geistigen Anschluß an die sozialistischen Internationalen von London und Amsterdam. Damit würde in der Tat erst wieder ein fester theoretischer Boden gefunden werden. Entweder die Bewegung ist bewußt sozialistisch oder sie ist kommunistisch, beides zugleich kann sie nicht sein. Neutralität zwischen beiden ist aber Versumpfung.

Es schien mir notwendig, diese Vorbemerkungen zu machen, um den Mangel an geistiger Leistung in den letzten Jahren seit der Revolution zu erklären, denn anders müßte es im höchsten Grade auffallen, daß in all den Jahren stürmischer Entwicklung nicht ein einziges Buch herausgebracht worden ist (außer einigen guten technischen Büchern), das den geistigen und grundsätzlichen Gehalt der Bewegung behandelt. An dieser Stelle kann, soweit der Verfasser überhaupt dazu berufen ist, nur in einem flüchtigen Umriss das Thema behandelt werden.

Es ist eine grob materielle Betrachtungsweise, wenn man den Sport vorwiegend als eine körperliche Angelegenheit ansieht. Wäre das richtig, dann müßte es als ganz unlogisch erscheinen, daß eine Trennung der Klassen



eingetreten ist. Dann hätten jene bürgerlichen Bürokraten recht, die noch immer nicht begreifen wollen, daß die Arbeitersportler ihren eigenen Weg gehen, da doch der Sport neutral sei. Nein, der Sport ist primär eine Erziehungsangelegenheit und hat als solche eine weit höhere Bedeutung als die öffentliche Meinung ihm heute zugestehen will. Wir kommen dem Problem am besten nahe, wenn wir uns immer gegenwärtig halten, daß Sport Bewegung, Muskelanspannung, also Arbeit ist. Da wir wissen, daß die Arbeit die große Erzieherin der Menschheit ist, daß in ihr auch alle Wurzeln echter Religiösität liegen, so finden wir den erzieherischen Inhalt der sportlichen Arbeit recht leicht auf. Wenn wir ferner keinen Augenblick vergessen wollen, daß die heutige Arbeit ihres erzieherischen Wertes fast völlig beraubt worden ist, weil sie unter dem herrschenden Wirtschaftssystem zur Ware geworden ist, dann wird uns bewußt, daß hier ein Vakuum entstanden ist, das der Gesellschaft gefährlich werden muß, weil es die Seele verkümmern läßt und das ganze Sein der Menschheit vermaterialisiert, um mich vulgär auszudrücken. Diesen Gefahrenpunkt hat auch die moderne Pädagogik erkannt, was sich in dem Bestreben zeigt, die Arbeit der Erziehung und dem Unterricht nicht nur einzugliedern, sondern als Grundlage zu geben. Aber zwischen beiden Dingen ist natürlich ein Unterschied, denn die Schulerziehung will dem jungen Menschen das Rüstzeug für den Lebenskampf geben, während der Sport schlechthin Arbeit sein will, an der jeder Mensch geistig und seelisch gesund kann. Er ist dabei nicht so vermessen, die produktive Arbeit in der Erziehung gänzlich ersetzen zu wollen, denn er weiß sehr wohl, daß er nur eine Spielform der Arbeit ist, aber doch alle Werte enthält, die nötig sind, dem Menschen Freude und seelischen Frieden zu geben. Es ist wohl kaum ein Zweifel darüber zulässig, daß der seelenlose Charakter der modernen Lohnarbeit nicht mehr zu beseitigen ist. Die Teilung der Arbeit, diese große volkswirtschaftliche Revolutionärin,



wird weiter wirken. Je radikaler sie den Wirtschaftsprozess umwälzt, umso früher kann die Rettung kommen. Die Lösung und Erlösung kann nur in einer bis heute noch kaum feststellbaren Verkürzung der Arbeitszeit gesucht und gefunden werden, darnach muß der Tag freigewählter, der Neigung und der (im künstlerischen Sinn) Begabung entsprechenden Betätigung gehören. Mir will es scheinen, als ob Sozialismus anders nicht denkbar ist. Diese Teilung der Arbeit, das bedarf eigentlich nicht der Anmerkung, kann nur durch einen gewaltigen Fortschritt der Technik erreicht werden. Eine der Neigung, dem Bedürfnis nach Spielform der Arbeit entgegenkommende Betätigung wird dann der Sport sein. Kehren wir aber in die triste Gegenwart mit ihrer seelenlosen, unschöpferischen und ach, so sehr verachteten Lohnarbeit zurück. Muß nicht dem modernen Lohnsklaven in Fabrik und Kontor eine solche Spielform der Arbeit gegeben werden, wenn er in dem trostlosen Gleichtritt des Lebens nicht hoffnungslos verkümmern soll! Ich setze kein Fragezeichen, denn es ist keine Frage, ist zwingende Not, wenn nicht alle Lebenskraft vernichtet werden soll. Der Berufsarbeitstag ist in der Regel noch so lang und so überanstrengend, daß diese Spielform fast die einzige freigewählte und damit seelenvolle Arbeit sein kann. Das bestimmt ihren hohen erzieherischen Wert gerade in der Jetztzeit des kapitalistischen Neuaufbaus. Das ist auch der Grund des großen Zulaufs, den die Bewegung findet.

Aus diesen Skizzen ergibt sich auch bereits, daß Arbeitersport eine höhere Bedeutung hat als Sport schlechthin. „Sport“ hat es schon immer gegeben, schon in uralten Zeiten. Aber es war immer ein Privilegium der Herrenklasse, niemals Volkssache. Selbst im klassischen Hellas konnte er nur zu so hoher Blüte gelangen, weil ein Heer von Sklaven die produktive Arbeit verrichtete. Sie trugen den glänzenden Oberbau der Gesellschaft, der noch in die heutige Zeit leuchtet, indessen die Herrenklasse ihre Jugend im Stadion bewunderte und zu göttergleichen Jünglingen



heranreifen sah. Wer dachte noch zu Rousseaus Zeiten an Leibesübungen und Leibeserziehung der unteren Volksschichten? War doch Rousseaus Emile ein kleiner Junker. Arbeitersport ist ein Kind des Sozialismus, denn er holt die Sklaven des Kapitals aus den Tiefen der Arbeitsstätten heraus und stellt sie auf den grünen Rasen in das helle Sonnenlicht des Tages. Arbeitersport adelt den Körper und die Seele des gemarterten, in Bergwerk und Hütten mißhandelten weißen Sklaven, damit er einem Ebenbilde Gottes wieder ähnlich sehe.

Wenn in den Tagen der Olympiade die Hunderttausende das neue Stadion Frankfurts durchschreiten, dann wisse, es ist doch eine neue Zeit heraufgekommen. Das sind nicht mehr die Gladiatoren Roms, das sind auch nicht mehr die Söhne der kapitalistischen Bourgeoisie, das sind Arbeitersöhne und -Töchter Europas, die sich ihr Anrecht an der Kultur erkämpft haben. Noch stehen sie am Anfang, aber in ihren Augen, in dem Gliederspiel ihrer gepflegten Leiber, aus der beherrschenden Kraft eines gestählten Willens kannst du lesen: Trotz alledem! Wir werden diese Welt uns dienstbar machen, diese Welt wird unser sein!





## Das Stadion in Frankfurt am Main

Von Theodor Thomas (Frankfurt a. M.)

Als am 21. Mai 1925 das Stadion eröffnet wurde, trafen wir einen älteren Turner besinnlich auf einer Stelle des riesigen Platzes stehen. Wir kamen ins Gespräch, im Verlauf dessen er uns erzählte:

„Hier etwa auf dieser Stelle bin ich 1898 einmal so gestriezt worden, daß ich dachte, ich stehe nicht mehr auf! Wenn ich mich heute an diese Zeit erinnere, in der auf dem gleichen Platz Tausende, Zehntausende gebimt worden sind und ich vergleiche nun diese Stätte der Kultur, die sich heute über den Milliarden Schweißtropfen, den Millionen Flüchen, Seufzern aufbaut, mit der Zeit von früher, dann kann man wohl ins Simulieren kommen...“

In diesen wenigen Worten des ehemaligen Infanteristen ist wiedergegeben, was zur historischen Geschichte des Stadions zu sagen ist. Es steht auf den früheren Schießständen. Als der Krieg zusammenbrach, als der Soldatenrat die heimkehrenden Einundachtziger und Dreiundsechziger in Empfang nahm, da war es aus mit Schießstand und anderem. Die Eichen und Buchen sahen bald darauf statt des doppelten Tuches Scharen Arbeiter, die anfangen, aus der Mordwerkstatt eine Stätte für Körperkultur zu schaffen.

Ihr lieben Olympiadebesucher, denkt nicht, daß der Gedanke so einfach war. Ehe er sich aus dem Kopf des ersten Menschen bis in die Pläne der Forst-, Bau-, Stadt-, Staats- und Reichsbehörden entwickelte, das kostete ein Meer von Tinte. Bald fehlte es am guten Willen, bald an Geld. Dort wieder kam kleinlicher Eigensinn nicht über noch kleinlichere Bedenken hinweg. Der hätte gern nur ein paar Bretterbuden hingestellt, jener wollte ganz Griechenland hierherpflanzen. Wieviele Sitzungen, Besprechungen, Finanzgutachten nötig waren, dieses Stadion erstehen



zu lassen, darüber schweigt des Sportlers Höflichkeit. Schließlich war die Erwerbslosigkeit indirekt mit Schuld, daß die Bauerei vorwärtsging. Die Frage der Notstandsarbeiten wurde von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern ständig aufgerollt, die Arbeiten am Stadion immer vorgeschoben — bis endlich die Behörden in Berlin nachgaben, und den Bau als Notstandsarbeit anerkannten.

So hat mancher arme Teufel hier seinen Verdienst gefunden, so wurde das Praktische mit dem Nützlichen, das Soziale mit dem Kulturellen verbunden. Was daraus entstanden ist, kann sich hoffentlich vor der Kritik sehen lassen.

Fertig ist freilich — trotz vierjähriger Bauzeit — das Ganze noch nicht. Besonders ist es sehr unangenehm, daß das projektierte Licht- und Luftbad fehlt und auch sonst manches nur halbfertig ist. Aber wo wäre wohl schon jemals bei einem solchen Objekt die Bauzeit eingehalten worden? Uns sind solche Fälle nicht bekannt. Deshalb wollen wir darüber nicht gram sein. Was sich aber dem Auge bietet, ist so harmonisch, das Ganze macht einen so künstlerisch vollendeten Eindruck, daß du nicht satt wirst, das Bild wieder und wieder zu betrachten.

3400 Hektar Waldgelände umrahmen das Stadion. 70 000 Kubikmeter Boden wurden bearbeitet. Nach Fertigstellung der eigentlichen Anlage umfaßt das Stadion 39,5 Hektar Fläche. Worauf großes Gewicht gelegt worden und was nach unserm Empfinden wirklich gut gelang, ist dies: jeder Zuschauer hat beste Sicht, jedem Gast ist stärkste Konzentration auf die Vorgänge vor ihm auf dem Rasen ermöglicht. Die Verbindung zwischen Baulichkeiten, Sportplatz, Gartenanlagen, Wald und Wiese ist in ästhetisch befriedigender Weise gelungen; für das Frankfurter Stadtbild ist damit etwas ganz Hervorragendes geschaffen worden. Besonders angenehm fällt auf, wie es möglich war, das Verkehrsproblem zu lösen. Hochbau, Tiefbau, Verkehrstechniker, Gartenkünstler haben zusammengewirkt, um etwas wie aus einem Guß zu schaffen.



Man sagt uns, daß die Kampfspielbahn 40 000 Zuschauer fassen kann und eine ausgezeichnete Akustik hat. Die Probe aufs Exempel werden wir ablegen, wenn wir am Sonntag, 30. Juli, mit dem „Kampf um die Erde“ das altgriechische Theater einweihen, das im Tribünenbau eingegliedert ist und dem Ganzen einen baukünstlerischen Abschluß gibt, der recht wohltuend wirkt.

Alles in allem können im Stadion 120 000—130 000 Zuschauer bequem untergebracht werden, nämlich

auf der Kampfspielbahn . . . . .	zirka	40 000
„ „ Radsportbahn . . . . .	„	37 000
„ „ Schwimmbahn . . . . .	„	6 000
„ „ Großen Festwiese . . . . .	„	40 000

Das dürfte vorerst auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen.

In einigen Jahren wird die Anlage, wenn erst die jungen Anpflanzungen herauskommen und sich entwickeln, wenn die Grasnarbe fest geworden ist, wenn der Boden nicht mehr so nachgibt, richtig zur Geltung kommen.

So dürfen wir hoffen, daß unsere Festgäste draußen unter hundertjährigen Bäumen, in frischer, ozonreicher Luft ihre Rechnung finden. Ein unvergleichlich schönes Bild ist es, wenn bei guter Beleuchtung im Hintergrund der Taunus grüßt. Auf dem Feldberg sehen wir genau die einzelnen Gebäude; wie ein grüner Kranz schlingt sich das Gebirge um das Stadion.

Während wir immer noch den Sonnenuntergang bewundern, kreisen einige Flugzeuge über uns und wir denken an Frankfurts größtten Sohn:

Betrachte, wie in Abendsonne-Glut  
Die grünumgebenen Hütten schimmern . . . .  
Sie winkt und weicht, der Tag ist überlebt,  
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.  
O, daß kein Flügel mich vom Boden hebt,  
Ihr nach und immer nach zu streben.



Auch das ist heute gelöst, in einer halben Stunde kannst du auf dem Flugplatz sein, ein modernes Junckerfahrzeug besteigen und „Ihr nach und immer nach zu streben“. Zu des Geistes Flügeln hat längst der körperliche Flügel sich gesellt.

Möge Euch, Sportgenossen, unser Frankfurter Stadion eine Woche der Erholung, der Freude und des Frohsinns bringen, damit die Tage vom 24. bis 28. Juli allen unvergänglich sind.

„So erwache denn das Stadion zum Leben, daß auf seinem Plan unter dem schirmenden Dach des deutschen Waldes ein mannhaft Geschlecht erstehe voll Geist, Charakter, Kraft und Mut!“

Mögen diese Worte unseres Oberbürgermeisters sinn- gemäß auch über unserer Olympiade walten!



## Frankfurt, die gastliche Stadt

Von Fried Lübbecke

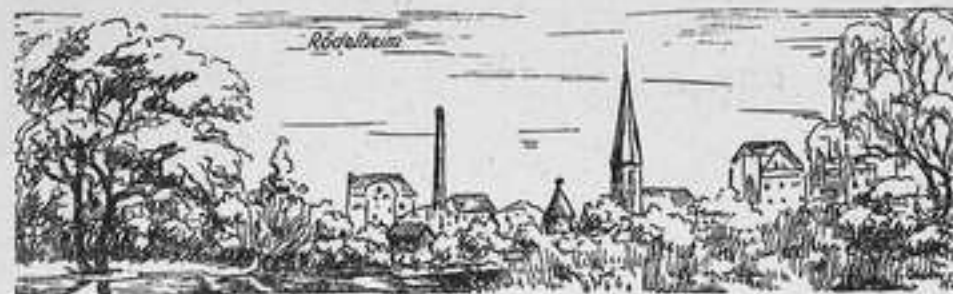
Frankfurt am Main ist es gewöhnt, Gäste, viele Gäste bei sich zu empfangen. Über tausend Jahre! Seitdem Karl der Große schon vor dem Jahre 800 seine Kaiserpfalz zu Franconofurt errichtete, ist hier ein ständiges Kommen und Gehen von Kriegsleuten, Prälaten und hohen Herren, sei es zu Reichstagen oder zu Kaiserwahl und -krönung. Im engen Dreieck liegen sie beieinander, zugleich Grenzsteine der ältesten Siedlung: der ragende Dom im Osten, der so viele Kaiserkrönungen sah; im Westen nur um wenige hundert Meter entfernt, der Römer, des Rates und der Bürgermeister fast zu bürgerliche Arbeitsstätte mit dem schiefwinkligen Saale, zum Tanze der Bürger und zum Schmause für den neugekrönten Herrn der Christenheit gleich geeignet; und am Maine, wenige Schritte vom Römer gen Süden, der Saalhof, die alte Sala regia, ehemals der deutschen Kaiser meist flüchtige Wohnung auf ihren ständigen Zügen von Dänemark bis Sizilien. Domus specialis imperii — das eigentliche Haus des Reiches — führten deshalb die Frankfurter mit berechtigtem Stolz in ihrem Siegel, als Umschrift um den roten Adler mit der Mauerkrone auf weißem Grunde. Rotweiß sind die Farben Frankfurts bis heute geblieben. Der echte Frankfurter hängt sie gern vor sein Haus. Mag er's seit 1866, da die Frankfurter rechte Mußpreußen wurden, fast vergessen haben: immer noch lebt in ihm die Empfindung, daß Frankfurt mehr ist als die übrigen Städte Preußens, selbst als Berlin. Ja, Frankfurt war schon eine freie Stadt freier Bürger, als Berlin noch als unbekanntes wendisches



Fischernest in den Spreesümpfen lag und man auch von den übrigen heutigen deutschen Großstädten noch recht wenig wußte. In jenen fernen Jahrhunderten Kaiser Friedrichs II., der im Dome zu Potsdam begraben liegt, oder Kaiser Karls IV., des ehrgeizigen zähen Böhmenkönigs, da war der Name Frankfurt in Lyon ebenso bekannt wie in Lübeck. Zweimal im Jahre mußten die Kaufleute in der ganzen westeuropäischen Welt in den Sattel steigen, um gen Frankfurt neben endlosen Warenzügen herzureiten. All die mit sechs und acht schweren Gäulen bespannten Planwagen, die wochenlang von der Rhone und dem Po, von der Elbe und aus Flandern zum Maine hin die grundlosen Wege durchhächzten, hatten ein Ziel: die Frankfurter Messe. Auf den Frankfurter Messen — den Reichsmessen zu Ostern und Michaeli — wurden die Waren ganz Europas umgesetzt: belgische und englische Tuche, italienische Spezereien und Gewürze, Nürnberger Spielzeug, Ulmer Geschütz, Straßburger Pulver, Augsburger Silber. Wer einen Krieg zu führen hatte, an denen zu jener Zeit kein Mangel war, mußte nach Frankfurt. Hier gab es Pferde, deren man tausende brauchte, Harnische und Waffen aller Art, auch Söldner — Soldaten — aller Volksstämme.

Zu den Mezzeiten, je sechs Wochen im Jahre, zog der eingessene Frankfurter mit Kind und Knecht in die letzte Kammer, um die Tausende der Mezfremden zu beherbergen, und räumte für die fremden Waren seine Gewölbe im Erdgeschoß. Sehr viele Frankfurter lebten wie heute die Helgoländer von der goldenen Flut, die zweimal im Jahre Alt-Frankfurt überschwemmt.

Nicht von ungefähr hat gerade Frankfurt diese Mittlerrolle zwischen den Stämmen Deutschlands, ja den Völkern ganz Europas vom Schicksal zugewiesen erhalten. Hier, an der Furt der Franken, schneiden sich die großen Straßen der früheren Zeiten grade so wie heute, mag der Reisende vom Rhein, ostwärts den Main hinauf fahren, Würzburg, Nürnberg und Prag entgegen, oder von Leipzig



die alte thüringische Völkerstraße über Eisenach, Erfurt gen Süden nach Straßburg, Basel oder Lyon zu wandern: er berührt Frankfurt, die Brückenstadt zwischen Nord und Süd.

Wer Frankfurt besaß, hatte den Schlüssel Mitteldeutschlands in der Hand. Das wußten die alten Frankfurter. So haben sie schon im 14. Jahrhundert, als sie den Kaisern Ludwig dem Bayer und Karl IV. ihre Selbständigkeit teils durch Freundlichkeit, teils durch hohe Summen abgelistet hatten, einen für die Zeit ungeheuren Mauerring um ihre Stadt gelegt. Wer heute den prächtigen Promenadengürtel vom Untermaintor bis zum Obermaintor in einer guten Stunde durchwandert, der marschirt über dem alten Festungsring des 14. Jahrhunderts. Der Eschenheimer Turm gibt uns noch Kunde von der Kraft und Schönheit dieser einst mit fünfzig solcher Türme gespickten Mauer, die noch durch Wälle und tiefe Gräben verstärkt war. Viele Feinde haben vergeblich sie berannt. Nur einmal — im dreißigjährigen Kriege — öffneten sich diese Tore freiwillig dem Schwedenkönige Gustav Adolf, der im Braunfels am Liebfrauenberg Quartier bezog und im Winter 1631 von hier aus die europäische Politik fast unbeschränkt bestimmte. Im siebenjährigen Kriege bemächtigten sich die Franzosen — die Verbündeten des deutschen Kaisers gegen den Rebellen Friedrich den Großen von Preußen — mit halber Ueberrumpfung der kaisertreuen Stadt. Dann hatte sie von 1792 bis 1813 die recht kostspielige Weltbeglückung der westlichen Nachbarn reichlich zu kosten, die sie sogar zur Hauptstadt des Großherzogtums Frankfurt von Napoleons Gnaden machten. Im Grunde blieben diese Besetzungen in kriegserfüllten Zeitläuften nur Episoden im Frankfurter Leben. Wie sie die Messen nicht hindern konnten, die auch während des ganzen dreißigjährigen Krieges jahraus, jahrein sich folgten, so haben sie auch den Frankfurter Geist nicht zu ändern vermocht. Der war ohnehin der weiten Welt nicht verschlossen. Man war es gewohnt, Menschen fremder Zunge ständig bei sich zu





Blick von der Gerbermühle

sehen und auch selbst — als Handwerker, mehr noch als Kaufmann — durch alle Länder Europas zu schweifen. Dazu hatte man seit Alters stets gern fremde Familien in starker Zahl bei sich aufgenommen. Im 16. Jahrhundert kamen die aus den spanischen Niederlanden vertriebenen reformierten Flamen und Wallonen, im siebzehnten die von Ludwig XIV. verjagten Hugenotten, im 18. Jahrhundert zahlreiche katholische Italiener. Daneben stand die zwar in sich abgeschlossene, aber doch am Frankfurter Meß- und Handelsleben starkbeteiligte, sehr zahlreiche Judenschaft. Auch manches katholische Kloster und Stift hatten sich in der evangelisch gewordenen Reichsstadt zu erhalten gewußt (bis 1805), ein für jene Zeit religiöser Intoleranz kaum wiederkehrendes Beispiel echter Duldung. So aristokratisch allezeit die Regierung der freien Reichs- und Messestadt Frankfurt blieb, vergleichbar der der englischen Tories, so echt demokratisch war der Frankfurter Bürger. Die wahrhaft ideale Verkörperung dieses weltumfassenden und doch wieder tief in der Heimat verwurzelten Bürgertums ist die Gestalt Goethes. Er hat in Dichtung und Wahrheit seiner Vaterstadt eine Schilderung hinterlassen, wie sie keine Stadt der Welt besitzt, er hat ihrem Geist und ihrem Gemüt im Faust das vollendetste Denkmal gesetzt. Er prägte das Wort des „guten Europäers“ und ahnte im Genius Napoleons den Weg zur Einigung Europas.

Nicht vergleichen kann sich Frankfurt mit Köln im Reichtum seiner Kirchen. Nur wenige, wenn auch alte und charaktervolle Bauten, meist katholischen Kultes, stehen im gedrängten Bezirk seiner malerischen Gassen und Plätze. Unter ihnen als jüngste die Paulskirche. Kein gestrecktes Schiff auf überhohen Pfeilern, mystischen Dunkels voll, Blicke und Kniee zum Hochaltar zwingend — ein helles klares Oval, mehr ein Parlament, als ein Raum für Beter. In den steilen Bänken dieses steigenden Rundgestühles saßen 1848 Deutschlands beste Männer, auf der Linken die Volksmänner Robert Blum und Karl Vogt,



aber auch Uhland, der es mit seiner Manneswürde unvereinbar hielt, einen Orden zu tragen, der greise Ernst Moritz Arndt, der Turnvater Ludwig Jahn, die Dichter Wilhelm Jordan, Theodor Vischer und Anastasius Grün. Gelehrte von Weltruf wie Jakob Grimm, Gervinus, Dahlmann, Fallmerayer, Döllinger und viele, viele andere von einem geistigen Ausmaß, wie es heute in den Parlamenten selten geworden ist. Das Parlament der Paulskirche ist zweifellos das geistig höchststehende unter allen der Welt geblieben. Lange glaubte man, daß die Arbeit dieser wahrhaft nationalen und freiheitsliebenden Männer vergeblich getan sei! Heute wehen die Farben dieser Versammlung: schwarz-rot-gold: — als Symbol ihres wiedererstandenen Geistes über Deutschland. Ihre Worte über echte nationale Kraft, die neben der eigenen Würde auch die des Nachbarn achtet, über Völkerverständigung und Völkerzusammenschluß beginnen langsam in vielen Herzen zu keimen.

So ist die helle Paulskirche neben dem alten Kaiserdome das edelste Monument der Frankfurter Geschichte. Wer sie beide besucht hat, der lenke auch seine Schritte zum stillen Hirschgraben und steige mit Andacht die breite Stiege im Elternhause Goethes empor, hinauf zu jener kleinen Giebelstube, in der neben Werther und Faust auch Götz von Berlichingen entstand. Mit den Worten: Himmliche Luft — Freiheit! Freiheit! geht der Held aus dieser Welt. Frankfurt war alle Zeit eine freie Stadt. Mögen unsere Gäste aus aller Welt bei uns die himmlische Luft der Freiheit atmen!





In

## Goethes Geburtsstadt Frankfurt a.M.

wird die Erste Internationale Arbeiter-Olympiade abgehalten. Die Besucher der Olympiade werden schon auf der Reise in allen Gesprächen über Frankfurt auch den Namen des großen Dichters oft nennen. Zu Gedanken und Urteilen wird die Olympiadebesucher auch der folgende Aufsatz anregen.

### Goethe und die Arbeiterschaft

Von Johannes Hillmann (Frankfurt a. M.)

Goethes Urgroßvater war Hufschmied, der Großvater Damenschneider, durch Heirat später Gastwirt. Er wurde sehr wohlhabend, und so konnte denn sein Sohn, der Vater des Dichters, sich durch Studium und weite Reisen eine gediegene Bildung verschaffen, das juristische Doktor-examen machen und für schweres Geld den Titel eines Kaiserlichen Rats kaufen; konnte sich eine Frau holen aus altangesehener hiesiger Juristenfamilie und lebenslang von seinen Zinsen leben. Den Tätigkeitsdurstigen hat dies berufslose Leben freilich oft sehr elend gemacht.

In solchem Hause wuchs Goethe sorgsam behütet auf; studierte hernach, mit Geld reich ausgestattet, in Leipzig und Straßburg, auch in Wetzlar und ließ sich dann in der Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder. Aber sein schnell ausbrechender Dichterruhm trug seinen Namen mit dem „Götz“ durch ganz Deutschland und mit „Werthers Leiden“ durch Europa und schob den Anwaltberuf beiseite.

Er wurde als Freund des jungen Herzogs nach Weimar gerufen, wurde Geheimrat, geadelt, Minister. Nach elf Jahren legte er auch das Amt nieder und lebte, als For-



scher, Weltweiser, Dichter zu immer höherer Berühmtheit aufsteigend, als Geistesfürst in Weimar, gesellschaftlich nahe verbunden mit dem Hofe. Goethe gehörte mithin zur sozialen Oberschicht und zumeist zu deren höchsten Kreisen. Und zwischen diesen und den niederen Ständen gabs damals nur zufällige persönliche Berührung. Wie im alten Athen die großen Dichter, Künstler, Philosophen über einer Unterschicht von Sklaven lebten, die für sie die materiellen Lebensnotwendigkeiten beschafften, annähernd so, wenn auch vielfach gemildert, wars auch in Goethes Tagen.

So ist der Dichter spärlich mit den untern Ständen in Berührung gekommen, und spärlich sind seine Äußerungen darüber. Als junger Advokat hilft er in der Judengasse löschen und schreibt, er habe sich aber- und abermals vergewissert, das gemeine Volk fasse doch die besten Menschen. Aber im Gewirr der Messe fällt ihm dann Ariosts Wort von der Menge ein: „Sie sei wert des Todes vor der Geburt“. Der junge Goethe liebt (wie E. Ludwig es formuliert) das Volk als Gedanken, den einzelnen studiert er, die Menge als Erscheinung ist ihm peinlich oder verächtlich. Anders wird das ja in Weimar, wo Goethe in den ersten elf Jahren als oberster Verwalter der Bergwerke, Straßen, Forsten und der kleinen Armee in häufigere Berührung mit dem Volk geführt wurde. Denn dieser Sinnen- und Augenschmied ließ sich nie an den Akten genügen, er mußte selbst sehen, wahrnehmen. Aber dies Leben war doch vor allem fruchtbar für den Weltweisen, dem hier seine tiefgrabenden Studien aufgingen über die Entwicklung der Erde, der Pflanzen, des menschlichen Knochengerüsts; auch für den Dichter des Tasso, Faust II. Teil, vieler Gedichte und Briefe; überhaupt für seine ganze innere Persönlichkeit. Gewiß hat der Verwaltungsbeamte manch treffliche Verfügung erlassen, aber das weitest Ausschauende, z. B. die Aufteilung der Kammergüter unter die Kleinbauern, konnte er nicht durchsetzen. Gewiß hat der Finanzmann ehrlich versucht, die Ausgaben



des Hofes mit den Einnahmen des Ländchens in ein gesundes Verhältnis zu bringen, und er ist dem Herzog oft ein dräuender Mahner geworden. Aber der wollte immer weniger sich einengen lassen. So spürte Goethe bald: „Wer sich mit Verwaltung abgibt, ohne regierender Herr zu sein, der muß ein Philister, ein Betrüger oder ein Narr sein.“

Doch wir sagten, daß dies Leben ihn auch mit dem eigentlichen Volk zusammenführte. Als er gerade die Iphigenie dichtet, muß er nach Apolda, wo die Weber hungerten, von ihren Unternehmern betrogen. Goethe untersucht das und will gleichzeitig weiter dichten, aber, wie ein Brief zeigt, verwirrt ihn das Bild der Hungernden. Ähnliches bekunden andere Briefe. 1777 schreibt er: „Wie sehr ich wieder ... Liebe zu der Klasse von Leuten gekriegt habe, die man die niedere nennt, die aber vor Gott gewiß die höchste ist! Da sind doch alle Tugenden bei einander: ... Genügsamkeit, gerader Sinn, Treue, Freude über das leidlichste Gute, Harmlosigkeit, Dulden — Dulden — Ausharren ...“ — Die Fürsten nennt er dagegen ein andermal „meist so toll, dumm und albern“. Und sieben Jahre vor der französischen Revolution schreibt er ahnungsvoll: „Die Verdammnis, daß wir des Landes Mark verzehren, läßt keinen Segen der Behaglichkeit aufkommen.... Unsere moralische und politische Welt ist mit unterirdischen Gängen, Kellern und Kloaken miniert.... an deren Zusammenhang und ihrer Bewohner Verhältnisse wohl niemand denkt; nur wird es dem, der davon einige Kunde hat, viel begreiflicher, wenn da einmal der Erdboden einstürzt ... und hier wunderbare Stimmen gehört werden.“

Goethe hat als Minister ehrlich versucht, diesen Unterirdischen in ihren Kellern und Kloaken zu helfen, zum Teil mit ganz modernen sozialpolitischen Maßnahmen, — man denke nur an die geplante Aufteilung der Kammergüter. Er drang damit nicht durch angesichts des zähen Widerstandes der im Besitz befindlichen Gewalten. Zudem wurde ihm, wie er einmal kostbar naiv schreibt, immer klarer, daß er eigentlich zum Schriftsteller geboren sei, das ist zum



Denker und Dichter. So warf er seine politischen Ämter von sich, ging auf zwei Jahre nach Italien und kehrte nun nach Weimar zurück, um nur noch dem vom Schicksal vorgezeichneten Berufe zu leben. An Ämtern übernahm er jetzt ausschließlich solche, die dazu in Beziehung standen: die Oberleitung der Jenenser Universität, des Weimarer Theaters und dergleichen.

Als Minister hatte er einmal enttäuscht geschrieben: „Da wir dem ganzen Lande keinen Regen geben können, so begießen wir unsern Garten.“ Und so tat er, damals und später. Einst ließ er von einem Buchbinder sich Blätter heften: „Unter der Arbeit erzählte er mir seine Geschichte. Jedes Wort, das er sprach, war so schwer wie Gold, und ich nützte die schwülstigsten Wendungen gebrauchen, um die Ehrfurcht auszudrücken, die ich für den Menschen empfand.“ Oder man denke an den fast brüderlichen Verkehr mit seinem Diener Seidel, davon das prächtigste Zeugnis ein Brief aus Italien ist. Goethe hatte dort die Iphigenie, die ursprünglich in Prosa geschrieben war, rhythmisch umgedichtet. Seidel war damit wenig einverstanden, er schrieb seinem Herrn, gerade die besten Stellen hätten sehr verloren. Goethe geht völlig wie Gleicher gegenüber Gleichem auf die Rezension ein und bittet schließlich, doch noch mal gelassen die Umarbeitung zu lesen, ob nicht das Ganze gewonnen habe, wenn auch auf Kosten einzelner Stellen. — Wie reiche Mittel Goethe immer wieder aufwandte, um Notleidenden zu helfen, und wie er oft Jahre lang solch einem beratend weiter half, das kann ich hier nur andeuten.

So human nun Goethe auch war, politisch gilt er als Reaktionär. Meines Erachtens zu Unrecht. Man lese nur im Faust II. Teil die Schilderungen des Kaisers und seines Hofes, — so dichtet kein Reaktionär. Goethe war als Naturforscher zu der Erkenntnis gekommen, daß da ein ewiges gesetzmäßiges Sichemporentwickeln statt habe, ohne Sprünge und ohne Katastrophen. Und Naturwelt und Menschenwelt waren ihm eine unteilbare Einheit. Darum wollte er auch in der Menschheitsentwicklung keine Katastrophen,



keine Revolutionen, sondern wie in der Natur gesetzmäßiges Aufwärtssteigen. Es sei Sache der Regierungen, dies durch zeitgemäße Verbesserungen ständig zu fördern. Unterlasse sie das, so käme es zur Revolution, die niemals Schuld des Volkes sei, sondern der Regierung. (Gespräch mit Eckermann am 4. Jan. 1824.) Darum lehnte er es ab, daß man ihn einen Freund des Bestehenden (also einen Konservativen) nenne. Das sei oft ein Freund des Veralteten und Schlechten, da neben viel Gutem viel Schlechtes und Ungerechtes bestehe. „Die Zeit aber ist in ewigem Fortschreiten begriffen, und die menschlichen Dinge haben alle fünfzig Jahre eine andere Gestalt, so daß, was im Jahre 1800 eine Vollkommenheit war, schon 1850 vielleicht ein Gebrechen ist.“ Er will keine Revolution, wohl aber Reform, auch tief einschneidende, wenn das Bedürfnis dazu im tiefsten Kern eines Volkes wurzelt. „Dann, sagt er, ist Gott mit ihm, und sie gelingt.“

So dürfen wir sagen, daß dieser höchste deutsche, ja europäische Geist uns Sozialisten auch politisch nahe steht.

Daß ihm auch der Gedanke der Internationale nicht fremd ist, dafür seien zum Schluß nur zwei Aussprüche herausgegriffen. In den „Sprüchen in Prosa“ sagt er: „Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft. Beide gehören, wie alles hohe Gute, der ganzen Welt an und können nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller ... gefördert werden.“ Und in der Iphigenie prägt er die Worte: „Es hört die Stimme der Wahrheit und der Menschlichkeit jeder, geboren unter jedem Himmel, dem des Lebens Quelle durch den Busen rein und ungehindert fließt.“

Kurz, der Mann ist unser. Möge die Arbeiterschaft durch geeinten, unermüdlichen Kampf vorwärtsschreiten, daß ein jeder Zeit und Kraft gewinnt, die herrliche Goethepersönlichkeit zu erfassen, daß unser aller Leben tiefer und doch klarer werde, wissend und doch froh, stets vorwärts drängend und doch voll Ehrfurcht, wie er das vorlebte in einem Leben, das noch größer ist als seine Werke.



Die  
führenden  
Sportzeitschriften

für die  
Arbeiter-Sportverbände  
der verschiedenen  
Länder

\*



V. b. b.

Preis K 2000

# Arbeiter-sport

Wochenzeitschrift für die Interessen der Körpersportler

Offizielles Organ

des Verbandes der Arbeiter- und Soldatensportvereinigungen Oesterreichs (V. A. S.) und seiner  
Nebenverbände: Freie Vereinigung der Arbeiter-Fußballvereine, Verband der Arbeiter-Fußball-  
vereine Oesterreichs, Arbeiter-Athletenbund von 1911 und Arbeiter-Touristenverein „Nobis-  
Freunde“. — Redaktion und Administration: Wien II, Tabakstraße 52B, Telefon Nr. 45-9-02  
Postsparkassenkonto Nr. 189.833. Anzeigebureau: Wien VI, Dornbachstraße 42

Nr. 60

Wien, 26. September 1924

2. Jahrgang

## Ein Arbeiter-Sportfest in Steyr.



Von der 25jährigen Gründung der Arbeiter-Sportvereine Steyr.

Journal de la Jeunesse — N° 49

2 Août 1924

# sports et loisirs

BULLETIN OFFICIEL  
de la Fédération Sportive de France  
N° 1524 — 1525 — 1526

ADMINISTRATION-REDACTION  
4, Rue Chariot, 4,  
PARIS (5<sup>e</sup>)

ABONNEMENT  
Un an 10 francs — 4 Fr.

## Comité Régional de la Seine

Informations et décisions prises au cours des deux sessions du C.R.

La session du 15 août 1924 a été la plus intéressante de la saison. Elle a permis de discuter les projets de loi de la Fédération Sportive de France et de voter les résolutions qui ont été adoptées.

Le C.R. a également discuté les projets de loi de la Fédération Française de Football et de la Fédération Française de Rugby.

Les décisions prises au cours de cette session sont les suivantes :

1. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Sportive de France.

2. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football.

3. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Rugby.

4. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Tennis.

5. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Basket-Ball.

6. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Hockey sur Gazon.

7. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football Amateurs.

8. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football Professionnel.

9. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Femme.

10. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Jeunes.

Il est à noter que les projets de loi de la Fédération Sportive de France ont été adoptés à l'unanimité.

Les décisions prises au cours de cette session sont les suivantes :

1. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Sportive de France.

2. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football.

3. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Rugby.

4. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Tennis.

5. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Basket-Ball.

6. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Hockey sur Gazon.

7. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football Amateurs.

8. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football Professionnel.

9. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Femme.

10. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Jeunes.

11. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Cadets.

12. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Juniors.

13. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Seniors.

14. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Vétérans.

15. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Femmes.

16. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Jeunes Femmes.

17. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Cadettes.

18. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Juniors Femmes.

19. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Seniors Femmes.

20. Le C.R. a adopté les projets de loi de la Fédération Française de Football de Vétérans Femmes.

### J. O. S. M.

#### Grande Réunion d'Athlétisme

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

DAHRELL (1000 mètres)  
P. VEILL (500 mètres)  
S. BRUNO (1000 mètres)

Cyprèses par le J. O. S. M. (1000 mètres)

Les entrées sont gratuites

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

Le 15 août 1924 à 10 heures précises

# TRAVAIL & SPORT

Bulletin Officiel de la Fédération Nationale d'Education Physique et Morale.

C. S.

P. O. B.

Fed. dès C<sup>o</sup>

Gymnastique - Athlétisme - Foot-Ball - Natation - Enfants du Peuple.

Direction — Administration  
**G. BRIDOUX**  
Ath. : rue des Ecrivains, 12.

Abonnement semestriel f. 3,60

Rédacteur Technique  
**J. DE VLIJGER,**  
Place des Sports,  
Fléron.

**DIMANCHE 25 MAI**

## OFFICIEL

Par décision du C. N., il reçoit avec le Comité Central de la Jeunesse, le Bulletin « Travail et Sport » prendra sa forme nouvelle le 15 août prochain.

Les groupes et comités délégués voudront bien répéter leur nom dans le numéro G. Bridoux ou à ses correspondants.

Le compte chèque postal de citoyen G. Bridoux porte le numéro 52421.

## FOOT BALL CONGRES DES GROUPES

Cher camarade,

Congrès l'ordre du jour est : 1<sup>er</sup> le 1<sup>er</sup> juin le 1<sup>er</sup> jour du congrès qui aura lieu le 1<sup>er</sup> juin à la Maison du Peuple de Bruxelles à 9 h. et demi de matin.

1. Rapport de la C. N. sur la saison 1923-1924.
2. Organisation de la saison 1924-1925 (Se rattache à cette question une proposition du Hainaut tradant à Bruxelles le pays en 3 sections : Brabant et Liège — La Flandre Occ. et Anvers — La Flandre Occ. et le Hainaut, y compris Bruges.)
3. Proposition de Lalande de voir choisir les secrétaires des commissions nationales en dehors des délégués de province. Le secrétaire sera nommé directement par le Congrès. Il n'aura pas le droit de vote au C. N.

et n'aura qu'à approuver le règlement et les décisions du C. N. C'est pour lui permettre d'agir en toute indépendance

4. Propositions de la province d'Anvers :
  1. Action indépendante des groupes de football, sous séparation de la Fédération d'Education Physique et Morale.
  2. Si ce point est admis, élection au Comité directeur.
  3. Nomination d'un Conseil d'arbitrage.
  4. Nomination d'un Comité officiel de sélection : interpellation de la province d'Anvers.
  5. Nomination d'un Comité pour la rédaction d'un règlement officiel d'ordre intérieur et règles de jeu.
  6. Au cas où un point ne serait pas admis, nous voulons la discussion du point suivant : Réorganisation de l'administration et de la direction de chaque division de football.
  7. — Demande de Rodeo Ball d'Anvers qui s'est retiré de la première division au début de la saison passée et qui revient pour y entrer cette saison.
  8. — Organisation d'un journal sportif hebdomadaire. Vons.
  9. — Tournoi de Gand.

L. LALEMAND  
Secr. de la Comm. Nat. de F.B.

Le rapport du C. N. et le projet d'organisation pour la saison 1924-1925 à ses travaux aux secrétaires provinciaux le 10 mai.

# LE SPORT OUVRIER

JOURNAL OFFICIEL DE LA FÉDÉRATION SPORTIVE DU TRAVAIL (F.S.T.) D'ALSACE ET DE LORRAINE

Publication hebdomadaire, 1<sup>er</sup> volume, 10 pages, 10 centimes. N° 10, 10 centimes. N° 11, 10 centimes. N° 12, 10 centimes. N° 13, 10 centimes. N° 14, 10 centimes. N° 15, 10 centimes. N° 16, 10 centimes. N° 17, 10 centimes. N° 18, 10 centimes. N° 19, 10 centimes. N° 20, 10 centimes. N° 21, 10 centimes. N° 22, 10 centimes. N° 23, 10 centimes. N° 24, 10 centimes. N° 25, 10 centimes. N° 26, 10 centimes. N° 27, 10 centimes. N° 28, 10 centimes. N° 29, 10 centimes. N° 30, 10 centimes. N° 31, 10 centimes. N° 32, 10 centimes. N° 33, 10 centimes. N° 34, 10 centimes. N° 35, 10 centimes. N° 36, 10 centimes. N° 37, 10 centimes. N° 38, 10 centimes. N° 39, 10 centimes. N° 40, 10 centimes. N° 41, 10 centimes. N° 42, 10 centimes. N° 43, 10 centimes. N° 44, 10 centimes. N° 45, 10 centimes. N° 46, 10 centimes. N° 47, 10 centimes. N° 48, 10 centimes. N° 49, 10 centimes. N° 50, 10 centimes. N° 51, 10 centimes. N° 52, 10 centimes. N° 53, 10 centimes. N° 54, 10 centimes. N° 55, 10 centimes. N° 56, 10 centimes. N° 57, 10 centimes. N° 58, 10 centimes. N° 59, 10 centimes. N° 60, 10 centimes. N° 61, 10 centimes. N° 62, 10 centimes. N° 63, 10 centimes. N° 64, 10 centimes. N° 65, 10 centimes. N° 66, 10 centimes. N° 67, 10 centimes. N° 68, 10 centimes. N° 69, 10 centimes. N° 70, 10 centimes. N° 71, 10 centimes. N° 72, 10 centimes. N° 73, 10 centimes. N° 74, 10 centimes. N° 75, 10 centimes. N° 76, 10 centimes. N° 77, 10 centimes. N° 78, 10 centimes. N° 79, 10 centimes. N° 80, 10 centimes. N° 81, 10 centimes. N° 82, 10 centimes. N° 83, 10 centimes. N° 84, 10 centimes. N° 85, 10 centimes. N° 86, 10 centimes. N° 87, 10 centimes. N° 88, 10 centimes. N° 89, 10 centimes. N° 90, 10 centimes. N° 91, 10 centimes. N° 92, 10 centimes. N° 93, 10 centimes. N° 94, 10 centimes. N° 95, 10 centimes. N° 96, 10 centimes. N° 97, 10 centimes. N° 98, 10 centimes. N° 99, 10 centimes. N° 100, 10 centimes.

Die Internationale Arbeiterpartei  
Kommunisten in Deutschland  
hat beschlossen, die  
Kommunistenpartei  
zu bilden.

Wenn wir einig sind...

Der einzige Arbeiterpartei  
in Deutschland

Die Internationale Arbeiterpartei...  
Kommunistenpartei...  
hat beschlossen, die...  
Kommunistenpartei...  
zu bilden...  
Wenn wir einig sind...  
Der einzige Arbeiterpartei...  
in Deutschland...

TIJDSCHRIFT — N. 11

30 CENT HET NUMMER

11 APRIL 1926



# AARBEID EN SPORT



TRAVAIL ET SPORT

GESTESONTWIKKELING, LICHAAMELIJKE EN MOREELE OPVOEDING

Officiële uitgave van het Nederlandsche Olympisch Comité

<p>ABONNEMENTEN</p> <p>Een jaargang (12 nummers) . . . . . 4.25</p> <p>Een haljaar . . . . . 2.25</p>	<p>ADRESSEN</p> <p>Redactie: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>Administratie: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>Verkoop: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p>	<p>REDACTIE</p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p>
---	--	---

### Bravo de Jongen! Het Rijwiel-Toerisme

(overlief)

In deze aflevering van 3 April, die de vierde aflevering is van het tijdschrift, wordt de aandacht gevestigd op een van de meest belangrijke sporten van de laatste jaren. Het rijwieltoerisme is niet alleen een sport, maar ook een levenswijze. Het is een sport die iedereen kan beoefenen, en die veel plezier en gezondheid geeft. Het is een sport die de natuur laat zien, en die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen.


### Een legendarisch wiel voor alle die een goede stijl aanbrengen

In deze aflevering wordt aandacht gevestigd op een van de meest belangrijke sporten van de laatste jaren. Het rijwieltoerisme is niet alleen een sport, maar ook een levenswijze. Het is een sport die iedereen kan beoefenen, en die veel plezier en gezondheid geeft. Het is een sport die de natuur laat zien, en die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen.

REVUE ANNEE — N. 11

LE NUMERO : 20 CENTIMES

11 AVRIL 1926



# TRAVAIL ET SPORT



TRAVAIL ET SPORT

ARBEID EN SPORT

ÉDUCATION INTELLECTUELLE - PHYSIQUE ET MORALE

Officiële uitgave van het Nederlandsche Olympisch Comité

<p>ABONNEMENTEN</p> <p>Een jaargang (12 nummers) . . . . . 4.25</p> <p>Een haljaar . . . . . 2.25</p>	<p>ADRESSEN</p> <p>Redactie: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>Administratie: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>Verkoop: <b>DR. J. A. VAN DER WOUDE</b>, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p>	<p>REDACTIE</p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p> <p>DR. J. A. VAN DER WOUDE, <i>de Grooten 10, Rotterdam</i></p>
---	--	---

### Bravo de Jongen! Het Rijwiel-Toerisme

(overlief)

In deze aflevering van 3 April, die de vierde aflevering is van het tijdschrift, wordt de aandacht gevestigd op een van de meest belangrijke sporten van de laatste jaren. Het rijwieltoerisme is niet alleen een sport, maar ook een levenswijze. Het is een sport die iedereen kan beoefenen, en die veel plezier en gezondheid geeft. Het is een sport die de natuur laat zien, en die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen.

### Een legendarisch wiel voor alle die een goede stijl aanbrengen

In deze aflevering wordt aandacht gevestigd op een van de meest belangrijke sporten van de laatste jaren. Het rijwieltoerisme is niet alleen een sport, maar ook een levenswijze. Het is een sport die iedereen kan beoefenen, en die veel plezier en gezondheid geeft. Het is een sport die de natuur laat zien, en die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen. Het is een sport die de mens in staat stelt om zijn grenzen te verleggen.

*Vien zemju proletariāti, savienojaties!*

LATVIJAS

# STRĀDNIKU SPORTS

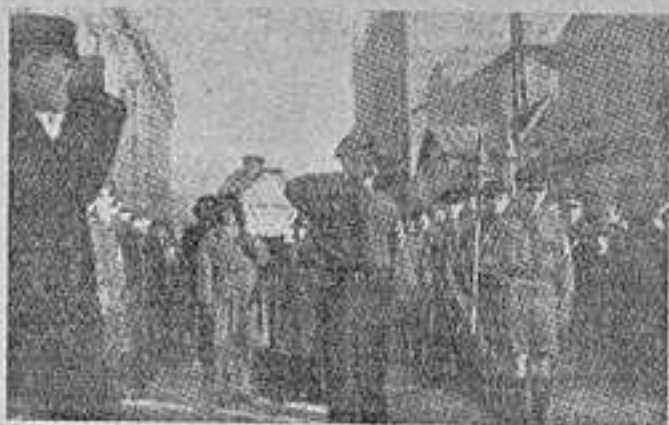


Latvijas Zoc.-Dem. Strādnieku Partijas SSS organs

Redakcija: Biķi, Matīsa iela 113,  
da. 6 Tālr. 6-61

Izdevi  
reizi  
mēnesī

Kantorija: Matīsa iela 113,  
da. 6 Tālr. 6-61



Sportisti atdod S. Mašakam pēdējo gadu viņa nogaltnāsnaas vietā.

№ 1

Marts

1925

Pirmais gada gājums

Makā 20 sant.

# TYÖVÄEN URHEILULEHTI



TOIKYTTÄJÄI: VÄIKÖ ROIVILA  
Päätoimittaja: Eino Lahti  
Kustantaja: Työväen Urheilulehti, Puhelin 3-13  
Välittäjä: Työväen Urheilulehti, Puhelin 3-13  
Kustannus: 1,00 jokavuotis 10,00, vuorokausi 0-12

## POJAT FRANKFURTIN PUUHISSA



LEHTÖPÄÄKIRJA SU





List dorostu Svazu Dělnických tělocvičných jednot československých a Skautů D. T. J.

### Dvoji tvář.

(K 1. máji.)

Pro mne býval první květen vždycky dnem dvoji mlády, byl jak onen finský bůh, který má dvoji tvář, jednu mladičkou, radostnou, a druhou mužnou, vážnou.

Chvillemi býval jsem vázán až k smutku, vzpomínal jsem na trudné doby útísku, kdy muži pracovníci, jejichž krev bje mí v tepnách, denně se lopotili po dvanáct až šestnáct hodin, kdy matky s děmi sotva kolebce odrostlých sestupovaly do údolí a tam klešaly pod nejtěžší robotou. Viděl jsem v duchu vášnivě vyzpurny, krvavě potlačené, prošťval jsem bezmocný hněv stávkujících, přemožených hladem, vzpomínal na nevlinné oběti práce, na pelechy, ve kterých se tisnili sedřeni dělníci se svými rodinami, zatím co páni si hověli v prostorných palácích. Chvillemi rděl jsem se studem; to, když mně zatnuly na mysli podlé duše lokajů a bířiců, kteří za sousto bělejšího chleba pomáhali pánům zotročovat své druhy.

Potom však jsem pohlédl na rozkvétající třeseň před okny, do údů vjel mi rytmus písně ptáků, kteří pěli v její koruně, miza, jež stoupala kmenem stromu, vřila se mi do žil, a teprve jsem si uvědomil, že přichází nový život. Již nestál na zásmě jako v březnu, nebuchoval na okno dubnovým deštěm, dveřmi dokořán vstupovala Jaro, mladé, svěží, radostné. Nekrácelo — tančilo! Nemluvílo — zpívalo! Pohlédl na mne zrakem, v němž se odrážel blankyt a zářilo slunce, hodilo mi do tváře hest vonných fialek a odlédo, volalje, abych šel za ním. Střásl jsem se sebe posledně chmuru a opustil dům i teskné myšlenky. Venku jsem se oddával radosti: skákal, zpíval, vřskal s ptactvem, těšil se zelení trávy a stromů — hledal druhy, kteří dovedli být mladí a pošetilí jako já.

63

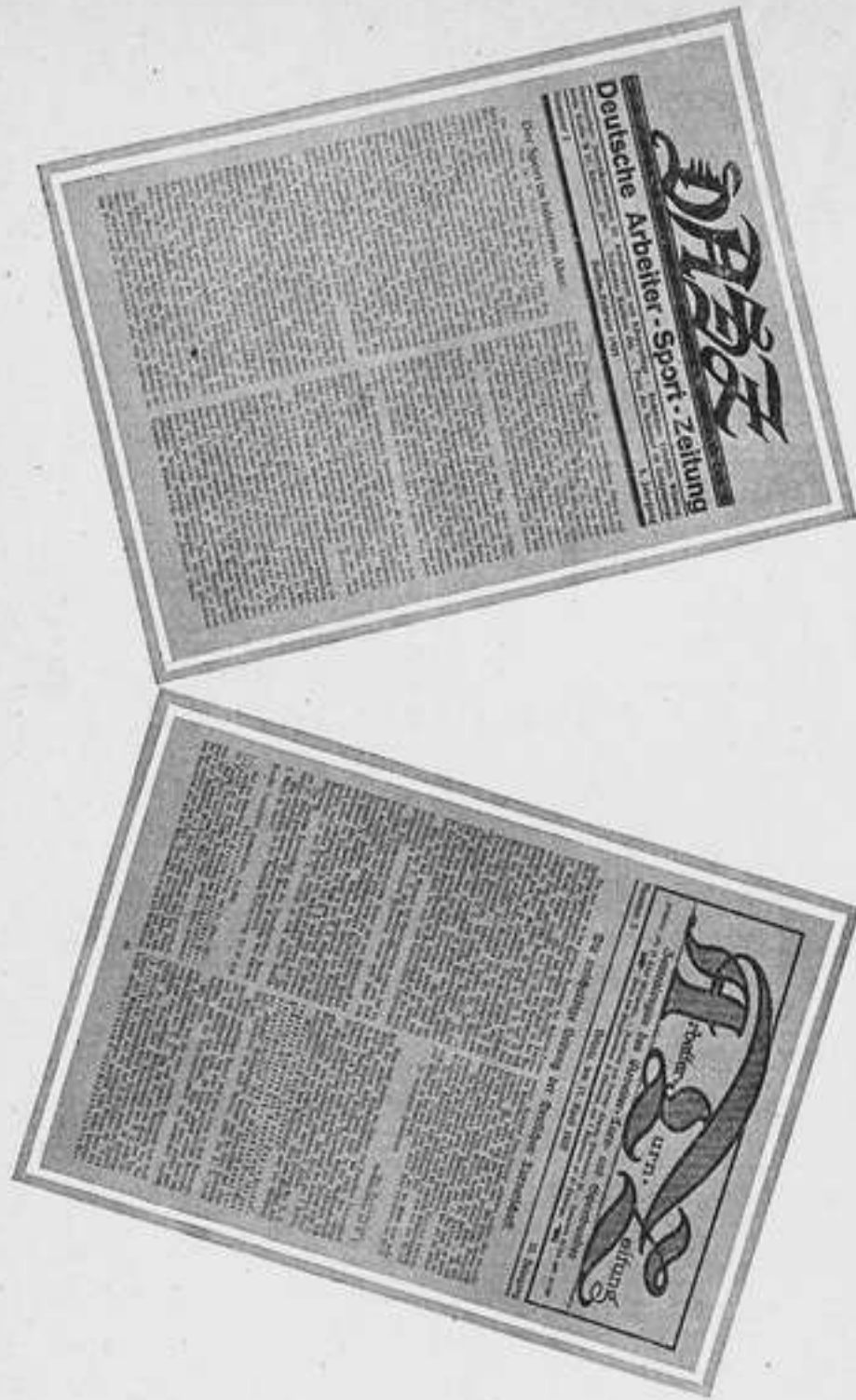


## Deutsche Arbeitersport- Zeitschriften

\*

Die Organe  
der Arbeiter-Sportbünde  
Deutschlands

\*



**Die freie Turnerin**

**Jugend und Arbeiter Sport**

**Jungmann**

Das ist der Inhalt dieser drei Artikel auf Seite 50.

**Severe Wasserhose**

**1. DEUTSCHER ARBEITER-TURN-UND SPORT-FEST**

**NATURFREUND**

Das ist der Inhalt dieser drei Artikel auf Seite 51.

# Der Arbeiter-Radfahrer

Organ für die Mitglieder  
der Arbeiter-Radfahrer-Union  
Verlag: Arbeiter-Radfahrer-Union, Berlin, 100, Unter den Eichen 117  
Herausgeber: Arbeiter-Radfahrer-Union, Berlin, 100, Unter den Eichen 117  
Redaktion: Arbeiter-Radfahrer-Union, Berlin, 100, Unter den Eichen 117  
Druck: Arbeiter-Radfahrer-Union, Berlin, 100, Unter den Eichen 117

Nummer 5      Dienstag am 1. Mai 1925      11. Jahrgang

## Zum 1. Mai. Der proletarische Maientag.

Der Maientag ist ein Fest der Arbeiterklasse. Er ist ein Fest der Solidarität und der Einheit. Er ist ein Fest der Hoffnung und der Kraft. Er ist ein Fest der Liebe und der Gerechtigkeit. Er ist ein Fest der Freiheit und der Unabhängigkeit. Er ist ein Fest der Arbeit und der Schöpfung. Er ist ein Fest der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit. Er ist ein Fest der Zukunft und der Hoffnung. Er ist ein Fest der Liebe und der Gerechtigkeit. Er ist ein Fest der Freiheit und der Unabhängigkeit. Er ist ein Fest der Arbeit und der Schöpfung. Er ist ein Fest der Menschlichkeit und der Brüderlichkeit. Er ist ein Fest der Zukunft und der Hoffnung.

## Freie Ausprache bildlichen Darstellungen drei Arten des Radfahrens



Frauenradfahren



Hochradfahren



Eisradfahren

# Arbeiter-Schachzeitung

Organ des Deutschen Arbeiter-Schachbundes  
(Sektion der Arbeiter-Schach-Internationale)



Die Zeitung erscheint am 1. jeden Monats im Selbstverlag des Bundes und kostet für Abonnenten 50 Groschen. Für den Jahrestarif 5 Mark. Für den Auslandsendung 6 Mark. Für den Auslandsendung 6 Mark.



Die Zeitung erscheint am 1. jeden Monats im Selbstverlag des Bundes und kostet für Abonnenten 50 Groschen. Für den Jahrestarif 5 Mark. Für den Auslandsendung 6 Mark. Für den Auslandsendung 6 Mark.

Nummer 6      Juni 1925      14. Jahrgang

## Mitteilungen des Bundesvorstandes

In der am 20. Mai stattgefundenen Bundesvorstandssitzung wurden folgende neugegründete Vereine in den Bund aufgenommen: 1. Kreis: Falken der Berlin (Vorl.: Hugo Gührnd, Hamannstr. 35). 2. Kreis: Berliner (Vorl.: Peter Kahlen, Dämmweg). 3. Kreis: Berlin (Vorl.: Ernst Dams, Johannisstr. 25).

## Schachausstellung zur Olympiade

Mit der im Juli stattfindenden Olympiade wird eine Ausstellung verbunden sein, welche von allen Verbänden beiderlei Geschlechts und ergeht hiermit an alle Vereine und Bundesmitglieder der A.S., um tatkräftig mit zu unterstützen, indem sie uns alles vorhandene Material, welches wertvoll oder historischer Wert besitzt, zur Verfügung stellen und uns die Handschreiben mit kurzer Beschreibung mitteilen, um vorzubringen, das nicht doppelt Gegenstände vorhanden sind. Der Bund übernimmt die Garantie, daß das Material unverletzt in die Hände der Besizer zurückgelangt und werden sämtliche Gegenstände versichert und Spezia vergütet. Im Betracht kommen vor allem seltene Literatur, Bilder, Schachfiguren historischer oder wissenschaftlichen Charakters, lebhafte Figuren in Kriegszügen oder Gefangenschaft usw. 2. von Figuren neuerer Kunstfertigkeit. Weiter kommen in Frage alle von den Vereinen herausgegebenen Flugblätter, Mitteilungsblätter, Zeitschriften, Alben aller vorhandenen Schachpartien usw. Mit Ausnahme dieser letztgenannten Druckerzeugnisse bitten wir, die Mitteilungen bis 20. Juni an unsere Geschäftsstelle einzureichen. Porto und Spesen werden vergütet. Dieser Termin muß eingehalten werden, damit wir in der Lage sind, eine Auswahl zu treffen. Alle Anmeldungen erhalten innerhalb 8 Tagen vom Einreichungstermin an Be-

